

Sie

«Warte!», schrie ich verzweifelt der sich immer weiter entfernenden Gestalt hinterher. Die trostlose Figur verschwand im Schatten der Dunkelheit und ich war allein. Erdrückt von der eisigen Winternacht, die mir fast den Atem raubte, stand ich nun da. Die flackernde Strassenlaterne beleuchtete meine hagere Statur. Durch das Schneegestöber schien die Welt still zu stehen. Sie war nicht zu sehen. Nach einer gefühlten Ewigkeit stampfte ich durch den unendlich scheinenden Schnee Richtung Haupteingang. Die Musik des Saales hörte man bereits von draussen. Unsicher und verängstigt betrat ich nun den Raum voller Menschen. Die ungeheure Hitze und stickige Luft erschlugen mich fast. Ein Gewimmel von betrunkenen Erwachsenen, die sich wieder einmal so fühlen wollten als wären sie am Abschlussball ihrer Schule. Solche Veranstaltungen waren noch nie mein Ding, eigentlich waren es keine dieser Partys. Ihr zuliebe war ich hier. Jetzt, wo sie weg war, fühlte ich mich noch distanzierter zu der Gesellschaft im Raum. Verloren und verwirrt stand ich am Rand des Tanzparketts. Ich beobachtete die Männer in ihren schicken Anzügen, zurückgegelten Haaren und viel zu teuren Uhren, wie sie versuchten die Frauen, in ihren übermässig hohen Schuhen und knallengen Kleidern zum Tanz zu bitten. Obwohl man diese Art von abstrakten Bewegungen wohl kaum tanzen nennen konnte. Immer wieder hatte ich sie im Kopf. Ich hörte ihre Worte: «Du solltest auch wieder einmal unter die Leute». Wie ein Band in meinen Ohren lief es in Dauerschleife. Unter Leute, lieber wäre ich wieder verkrochen in meinem Büro, wo ich mich hinter meinen staubigen Büchern verstecken konnte. Es war blauäugig zu denken, die Veranstaltung wäre eine gute Idee. Lange hielt ich es im Durcheinander nicht mehr aus und ging. Ich nahm meinen bodenlangen Wintermantel, band meinen Schal um den Hals und machte mich auf den Weg. War sie wohl nach Hause gegangen? Im Klirren der Kälte konnte man sich kaum bewegen, dennoch ging ich in einem unfassbar schnellen Schritt. Ich stellte mir vor, ihre Fussspuren im Schnee erkennen zu können. Möglichst leise versuchte ich die Türe aufzuschliessen. Von der ersten Sekunde an in der Wohnung war mir klar, sie war nicht da und mir wurde wieder einmal bewusst, dass sie das nie war. Ich hörte jedoch ein weit entferntes: «War ja klar.».